



Daniela (links) und ihre Freundin Sara aus Dresden mit einem ihrer behinderten Schützlinge, die sie in Jerusalem betreut haben

Aus diesem Grund bin ich auch mit der Organisation „Brückenbauer“ in das Behindertenwohnheim „Alyn“ in Jerusalem gegangen. Es liegt gleich neben dem Yad Vashem, der Holocaust-Gedenkstätte. Ein beeindruckendes Monument. Im „Alyn“ kümmerte ich mich mit anderen Freiwilligen um sieben Patienten im Alter

von 22 bis 35 Jahren, die zusammen in einer Art Wohngemeinschaft leben. Einige haben Muskelschwund und können nicht selbstständig atmen. Kaum war ich angekommen, musste ich

auch schon lernen, wie ich Schleim absauge. Das war nicht leicht. Ich hatte so etwas zuvor ja noch nie gemacht. Es war auch erst eine große Hemmschwelle für mich, den jungen Behinderten in ihren intimsten Bereichen zu helfen. Aber schnell merkte ich: Sie brauchten uns dringend. Also bin ich über meinen Schatten gesprungen.

Anfangs wurden wir von ihnen auch mal angeschrien. Ich kann das verstehen. Jedes Jahr müssen sie sich auf neue Volontäre einstellen. Sie haben Angst, ständig wieder verlassen zu werden. Umso größer ist die Freude, wenn dann irgendwann einer deiner Schützlinge kommt und sagt: „Ich hab dich lieb.“ Da ging mir das Herz auf. Und ich wusste, dass ich das Richtige gemacht habe.

Trotz allem Stress: Wir hatten auch viel Spaß. Zusammen mit

Sara aus Dresden und zwei weiteren Jungs habe ich in einer Wohngemeinschaft gelebt. Abends sind wir in die Stadt oder nach Tel Aviv gefahren und haben Falafel, Gemüsebällchen, gegessen.

## Ich lebte in einer WG, sah viel von der Stadt

Ich muss sagen: Es war wirklich eine wunderschöne Zeit. Ich durfte beeindruckende Erfahrungen mit nach Hause nehmen. Sara sagte mal: „Lebenswert bedeutet nicht, wie viel man kann, sondern wie viel man daraus macht. Mit wenig glücklich sein, das ist Größe.“ Und das habe ich dort gelernt.

Aufgezeichnet von PETRA DETTMER

# In Jerusalem hab ich sehr viel gelernt

*Daniela Bayer (21) aus Memmingen verbrachte ein freiwilliges soziales Jahr bei Behinderten in Israel*

Nach dem Abi war ich schon mal als Freiwillige auf Hawaii an einer christlichen Uni. Doch bevor ich mit einem Studium beginne, wollte ich unbedingt noch einmal Israel hautnah erleben. Deshalb ging ich nach Jerusalem.

Dort war es einfach nur genial. Schwarz gekleidete orthodoxe Ju-

den mit Schläfenlocken schlenderten neben muslimisch verhüllten Frauen und Mönchen in Kutten durch die engen Gassen der Altstadt. Überall wurde ich an das Wirken von Jesus erinnert: die Grabeskirche, der Ölberg, die Via Dolorosa. Seine Worte „Segne mein Volk“ berührten mich an diesen Orten besonders stark.

**i** Israel hat 60. Geburtstag 

Am 14. Mai 1948 endete das britische Mandat für Palästina. Der Jüdische Nationalrat versammelte sich im Stadtmuseum von Tel Aviv, wo der Anführer der zionistischen Bewegung, David Ben Gurion, die Unabhängigkeitserklärung verlas – der Staat Israel war gegründet. Aktuell leben dort 7,2 Millionen Menschen, 91 Prozent davon in Städten. Die Mehrzahl der Israelis sind Juden, etwa 20 Prozent sind arabischer Herkunft. Auffällig: Die Lebenserwartung ist eine der höchsten in der Welt, auch die Geburtenrate ist hoch.

Fotos: K. Hummel (2), R. Rosicka (2), Mauritius (2)



Daniela (rechts) und Sara vor dem Panorama von Jerusalem. Ein Jahr lang erlebten die beiden Volontärinnen dort den Alltag